

aufgrund begrenzter Erkenntnis handeln kann, bin ich grundsätzlich auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen.

Zu 11: Am treffendsten ist das Bild vom Sauerteig: miteinander dem menschlichen Leben aller dienen, Zeichen der Hoffnung setzen, uns von Schuld befreien lassen und befreiend wirken. In der Kirche, der Gemeinschaft der Glaubenden, müßten wir miteinander um die Erkenntnis der Zeichen der Zeit ringen, diese im Licht des Evangeliums deuten und in der Eucharistie und in unserem Leben Heil feiern, gemeinsam — auch unter Einbringung unserer Fähigkeiten und Kompetenz — Veränderung in Richtung von mehr Gerechtigkeit, Frieden, Freiheit und Gemeinschaft bewirken.

Zu 12: Dort, wo Christen sich auf das Evangelium und die Menschen einlassen, werden Konfessionsgrenzen irrelevant. Wo Kirche sich als Institution abgrenzt, den Glauben bewahren und verwalten will, erstarrt geistliches Leben und wird steril. Dies trifft für die deutsche Kirche in hohem Maß zu. Kirche wird auch nicht durch Massenveranstaltungen und Massenbegeisterung durch den Papst lebendig, auch nicht durch Enzykliken und Hirtenworte, sondern vielmehr da, wo Christen miteinander zu glauben und zu handeln beginnen. Mir scheint, daß die Verabsolutierung des Patriarchats in Kirche und Theologie zu dieser Erstarrung und zum Verlust des Wissens geführt hat, daß Glauben geistlich-menschliches Leben ist, das auf Entfaltung und Fülle in Christus zur Ehre Gottes des Vaters angelegt ist.

Wichtigste Aufgaben der Kirche heute wären:

- eine begründete Option für die Armen;
- eine kirchliche Praxis, die die Würde eines jeden Getauften ernstnimmt;
- innerkirchliche Kommunikation über die Herausforderungen unseres Glaubens und eine entsprechende Praxis;
- Hinführung zu einem lebensrelevanten — befreienden — Gottesglauben, in dem Kirche nicht das Ziel ist, sondern Zeugnis und Weg, der zu Gott führt.

Martha Fehlker

Zu den Fragen 1, 5, 6, 7, 9 bis 12

Zu 1: Ich begründe meinen Glauben im wissenssoziologischen Ansatz — das Vorrationaler erhält dabei die gleiche Gewichtung, wie das sog. „Erkenntniswissen“. Zu meiner „inneren Wirklichkeit“ gehören Phänomene, um die ich „weiß“, die sprachlich häufig nicht (noch nicht) mitteilbar sind.

Dieses „Vorrationaler“ ist für mich eine tiefergehende „Seinserfahrung“, als der vermittelte christliche Glaube.

Zu 5: Das Böse äußert sich für mich in den nicht wahrgenommenen konstruktiven Möglichkeiten des Miteinanderlebens. Die Erkenntnisse, zu denen Teilhard de Chardin kommt, sind mir in diesem Zusammenhang recht plausibel.

Zu 6: Wir werden „wieder“ in personaler Identität in den Kosmos eintreten; die Fähigkeit zur „Anschauung Gottes“ will sich im jetzigen Leben vorbereiten: Es ist die Erkenntnis unseres tiefsten Wesens, das als Teil des „ganz anderen“ schon jetzt Teil ist von mir und zur Anschauung drängt. In dem Maße, wie dies zugelassen wird, wird die „Fülle des Lebens“ nach dem Tode möglich sein.

Zu 7: Durch freies Handeln des Christen wie des Nichtchristen und durch Gebet... Ich bin überzeugt, je mehr der Mensch „den anderen“ (= Gott) in sich zuläßt (= Gebet), um so freier wird er im Denken und Handeln sein (= authentisch sein), aber auch um so sensibler für lauterer und verantwortungsbewußtes, heilendes, Heil hervorbringendes Leben in der Welt — gleichgültig ob jemand im Mikro-, Mezzo- oder Makrobereich wirkt: „Es“ wird (will) durch ihn wirken.

Zu 9 und 11: In unserer Gesellschaft hat es der einzelne Mensch sehr schwer, authentisch zu sich zu finden — bedingt besonders durch die Parzellierung des Menschen in Rollen, indem er sich in sozialen Situationen jeweils spezifisch verhalten muß (weil dies erwartet wird), und weniger ganzheitlich. Verkürzt gesagt: Der Mensch findet bis zum Lebensende immer

schwerer zu *seinem* Lebenssinn. Durch die permanent wechselnden Rollen wird er eher in eine „Schizophrenie“ sozialisiert. Die Determinanten einer so gearteten Sozialisation durchbrechen zu helfen ist Problem und Verantwortung der Seelsorger, die neben anderen Berufen, wie z. B. Psychologie/Psychiatrie, den entscheidenden Schritt weiter aufzeigen könnten (wenn sie es doch mutiger mehr täten). Aber auch Seelsorger durchleben diese gesellschaftlich bedingte Sozialisation und bedürften eben aus oben benannten Gründen einer intensiven spirituellen Anleitung, die die persönliche Motivation läutert und die „Wahrheit“ hervorbringt — und De-mut bewirkt. Die Vermittlung von Kenntnissen in Psychologie, therapeutischen Methoden für Gesprächshaltung und Gruppenarbeit ... kann, wenn zu früh vermittelt, zu einem Aktivismus verführen, der das Eigentliche zwischen und im Menschen eher verhindern denn hervorbringen hilft.

Zu 10 und 11: Die Verlautbarungen der Kirche werden von den Menschen kaum noch ernsthaft zur Kenntnis genommen. (Dies beweist mir ein breiter Bekanntenkreis in Stadt und Land — offiziell Christen.) Die Kirche als hierarchisch gegliedertes System (wogegen ich zunächst nichts habe) ist zu sehr dazu verleitet, sich mit sich selbst zu beschäftigen (Statusdenken, Eitelkeit, Konkurrenzhaltung: dem System werden Attribute erbracht). Das macht „blind“ für die Zeichen der Zeit, die innerhalb und außerhalb dieser Systemgrenzen auslotbar wären. Tradierung der Tradition und *gleichzeitig* Traditionsbildung in den neuen Zeichen tun sich mühsam schwer miteinander.

Zu 12: Die wichtigste Aufgabe der Kirche heute:

- Spiritualität, und die vorrangige Fähigkeit des Seelsorgers, die im einzelnen Menschen angelegte Spiritualität hervorbringen zu helfen;
- De-mut (gelebte Kardinaltugenden);
- Armut.

Gertrud Fussenegger

Zur Frage 1

Die Erfahrung meines Glaubens ist ein konstitutives Stück meiner eigenen allgemeinen Welt- und Lebenserfahrung, ich kann sie aus dieser nicht wegdenken.

Insofern brauche ich meinen Glauben vor mir selbst nicht zu „begründen“, weil er mir etwas Evidentes geworden ist. Alle Lebensabschnitte, in denen ich mich Gott verbunden und vom Glauben durchdrungen fühlte, waren für mich Abschnitte des inneren Aufbaus, ich fühlte mich glücklich, dankbar, bereichert und in ein großes Sinn-Ganzes eingeschlossen.

Dagegen waren Phasen des Zweifels und der Gott-Ferne für mich immer auch Phasen der Niedergeschlagenheit, der Trauer, des Mißbehagens.

Wie begründe ich meinen Glauben vor anderen?

Ich werde immer wieder in die Lage kommen, meinen Glauben vor anderen begründen zu müssen, vor allem, wenn diese anderen dem Glauben fernstehen und Einwände gegen die Religion erheben.

Dabei wird es darauf ankommen, welcher Art diese Einwände sind.

Ich werde also in meinen Begründungen auf meinen jeweiligen Gesprächspartner und seine „Gründe“ eingehen müssen; daneben werde ich seine Zugänglichkeit und seinen Bildungsstand zu berücksichtigen haben.

Dem Gesprächspartner, der positivistisch-naturwissenschaftliche Argumente ins Feld führt, werde ich versuchen darzulegen, daß die Naturwissenschaft, wie ihre größten Vertreter (Weizsäcker, Planck) zugeben, weder die physikalische noch die biologische Welt ganz zu erklären vermag; daß Mathematik und Physik lehren, daß wir in einer n-dimensionalen Welt leben, von der wir nur drei bzw. (seit Einstein) vier Dimensionen zu erfassen fähig sind; daß wir also weit davon entfernt sind, alles, was ist, rational analysieren, ja, auch nur wahrzunehmen zu können; daß also der menschliche Geist ein ihm genuines Recht wahr-